



Numar 1000
Anul 1930
Nr. 1000 din 8 Sept.
1930.

Arader Zeitung

Abonnementpreise (Vorauszahlung): Für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag monatlich 400, für Amerika 1 Dollar, per Ausland 700. — Für die ärmere Bevölkerung günstig nur einmal am Sonntag, monatlich 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Cde Fischplatz. Fernsprecher 6.39.
Vertretung in Temeschwar: Conovitsgasse 4.

Anzeigenpreise: Der Quadratzentimeter kostet auf der Inseratenliste 4 und auf der Textliste 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort 2, feldgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnnummer 4.

125. Folge.

Arad, Mittwoch, den 22. Oktober 1930.

10. Jahrgang.

Ein Triebswetterer Kinobesitzer verbrannt.

Aus Triebswetter wird uns folgender graufige Fall berichtet: Der hiesige Kinobesitzer Paul Junker, der ein gebürtiger Perzemscher ist, wurde am Samstagabend ein Opfer seines Berufes. Ein Filmband ist in Brand geraten, doch konnte Junker das Feuer noch ersticken. Als das Band zum zweitenmal in Brand geriet, rief Junker durch die Rinde der Projektionskammer: Feuer! Die Kinobesucher flüchteten rasch ins Freie und es ist auch niemandem ein Leib widerfahren. Einige Männer liefen sodann ins Kino zurück und öffneten die Türe der Projektionskammer, wo sie Junker mit hervorgequollenen Augen tot vorfanden. Der Körper wies furchtbare Brandwunden auf. Der Tod muß aber durch Erstickung verursacht worden sein. Der pflichtgetreue Mann hatte die Türe der Projektionskammer geschlossen, um das Ausbreiten des Feuers zu verhindern, und rettete dadurch das Kino vor dem Verbrennen, sich selbst hat er aber den Tod verursacht.

Der verprügelte Arbeiter Kommunist freigesprochen. — Verbergung von kommunistischen Flugchriften im Kufurufeld — keine strafbare Handlung.

Wiederholt wurde über den Fall des Arbeiterkommunisten Obrad Romanov berichtet. Die Gendarmerie fand auf dem Felde des Kommunisten im Kufurufeld eine Kiste mit kommunistischen Schriften. Sofort wurde Romanov ins Verhör genommen. Natürlich in einer so gründlichen Weise, daß der Mann alles unterzeichnet, was die Gendarmerie gegen ihn als Mäße erhob. Bei der Gerichtsverhandlung in Temeschwar konnte außer der Tatsache, daß die kommunistischen Schriften im Kufurufeld des Angeklagten gefunden wurden, nichts anderes Belastendes erwiesen werden. Das Gericht hat Romanov freigesprochen, da er selbst dann, wenn es erwiesen wäre, daß er die kommunistischen Schriften auf seinem Felde versteckt hatte mit der Absicht, sie später zu verteilten, keine strafbare Handlung begangen habe. — Wir haben damals geschrieben, daß man Romanov schuldigensfalls wegen versuchter Aufreizung „von grünem Kufurufeld“ zur Verantwortung ziehen kann. Wir haben mit unserer Vermutung recht gehabt. Doch was hat Romanov nun von dem Freispruch, da er die Prügel erleiden mußte?

Im Zeichen des allgemeinen Sparens.

Ernennung von 2 neuen Staatssekretären.
Bukarest. Der König hat über Vorschlag der Regierung zum Staatssekretär im Finanzministerium Pompil Ioanitzescu und zum Staatssekretär im Gesundheitsministerium Leonte Moldovan ernannt. — Bei Ernennung der neuen Regierung hieß es, daß außer den zugleich mit der Regierung ernannten Staatssekretären weitere keine Staatssekretäre mehr ernannt werden. Nun kommen doch noch 2 Nachtragsernennungen. Man gibt dem Banke die bitieren Willen datenweise ein.

Eine ungeheuerere bolschewistische Spionage-Organisation in Rumänien entdeckt. — Über 100 Teilnehmer in Bukarest, Arad, Temeschwar, Kronstadt, Großwardein und Jassy verhaftet.

Bukarest. Die Staatspolizei war bereits von lange her über das Bestehen einer starken bolschewistischen Spionage-Organisation unterrichtet und wurden die Forschungen im geheimen mit großer Umsicht gepflogen, um über die Führer der Organisation und deren Ziele genau informiert zu sein. Die Staatspolizei hat diesmal gründliche Arbeit geleistet. Als man über sämtliche Einzelheiten unterrichtet war, wurden zu gleicher Zeit im ganzen Lande die Teilnehmer in Haft genommen. Die Organisation hatte in den größeren Städten des Landes ihre Zellen. Der Mittelpunkt war Bukarest, eine starke Organisation bestand auch in Temeschwar, Kronstadt und Jassy, doch auch in Arad und Großwardein hat es Teilnehmer gegeben. Die Organisation befaßte sich nicht bloß mit militärischer, sondern auch wirtschaftlicher Spionage. Namentlich auf die Industrie war es abgesehen. In zahlreichen Fabriken des Landes hatte die Organisation ihre Vertrauensmänner, zumeist Ingenieure und sonstige Fachleute.

Bukarest. Die Staatspolizei war bereits von lange her über das Bestehen einer starken bolschewistischen Spionage-Organisation unterrichtet und wurden die Forschungen im geheimen mit großer Umsicht gepflogen, um über die Führer der Organisation und deren Ziele genau informiert zu sein. Die Staatspolizei hat diesmal gründliche Arbeit geleistet. Als man über sämtliche Einzelheiten unterrichtet war, wurden zu gleicher Zeit im ganzen Lande die Teilnehmer in Haft genommen. Die Organisation hatte in den größeren Städten des Landes ihre Zellen. Der Mittelpunkt war Bukarest, eine starke Organisation bestand auch in Temeschwar, Kronstadt und Jassy, doch auch in Arad und Großwardein hat es Teilnehmer gegeben. Die Organisation befaßte sich nicht bloß mit militärischer, sondern auch wirtschaftlicher Spionage. Namentlich auf die Industrie war es abgesehen. In zahlreichen Fabriken des Landes hatte die Organisation ihre Vertrauensmänner, zumeist Ingenieure und sonstige Fachleute.

Wie das Geld der Steuerzahler

vergeudet wird. — Die Aemter von Nichtstunern überfüllt. — Auf je 4 Ministerialbeamten kommt ein Direktor.
Bukarest. „Dupa“ bringt einen Aufsat über die Beamtenplage. Es gibt eine Anzahl von Ministerialdirektoren, die ein Jahresgehalt von 360.000 Lei beziehen und außerdem noch anderswo als Professoren, Sachverständige oder sonst in einer Eigenschaft weitere 360.000 Lei pro Jahr vom Staate erhalten. Gerade diese Direktoren sind es, die am wenigsten leisten. Solche sogenannte „Beamtete“ kosten den Staat jährlich pro Kopf nahezu 1.000.000 Lei, wenn man die verschiedenen Auslagen noch hinzurechnet. Auf 20 Ministerialbeamten entfallen 4—6 Direktoren, von denen aber zumindest 2 unbedingt entbehrlich sind. Im Beamtenkorps der Regierung sitzen noch heute 90 Prozent der verkappten liberalen Herrschaft, die die Arbeiten der heutigen Regierung hintertreiben. Nicht die Minister, sondern diese Umsonstesser, die Generaldirektoren und Direktoren sind die verantwortlichen Leiter in den Ministerien. 50 Prozent von ihnen können als Feinde des Staates bezeichnet werden.

Die Regierung hat von diesen Drohen und Feinden des Staates keinen einzigen abgebaut. Im Gegenteil, es wurden noch neue ohne-Sorge-Stellen für Nichtstuner geschaffen. Die Entfernung dieser Elemente würde dem Staate eine große Erleichterung verschaffen und die Steuerzahler würden es mit Freuden begrüßen, wenn ihr Geld nur zur Bezahlung von ehrlichen Beamten u. nicht zum Wästen von Tagelöhnen verwendet würde. — So schreibt eine hauptstädtische Tageszeitung!

Hütet euch vor allzu billigen Waren.

Schwergeprellte Blumenthaler.

Aus Blumenthal wird uns geschrieben: Am Donnerstag den 16. d. M. kam ein Defektiv, eine kleine baute Dame und einige Herrn mittels Autos zu uns. Die sonderbare Gesellschaft ging in mehrere Häuser, die von der Dame angegeben wurden. Überall verlangte man die Herausgabe von Stoff, Wolle usw., welche Artikel die Betreffenden noch im Frühjahr von der gewissen Dame billig gekauft hatten. Sie gab damals an, daß sie die Ware deshalb

so billig geben könne, weil sie ihr Geschäft auflöse und Ausverkauf mache. In Wirklichkeit wurden die Waren, wie sich nun erweist, von der Temeschwarer Wollindustrie gestohlen. Die Leute mußten alles, ob unangearbeitet oder schon im Gebrauch, war eierlei, zurückgeben. Den Kaufpreis hat selbstverständlich niemand zurückbekommen. — Wieder einmal bewahrt sich, daß die verächtlich billige Ware oft die teuerste ist. P. W.

Das Komitat Temesch-Torontal für die Stadt Lippa.

Millionen-Beiträge für den Ankauf des Spitals und Renovierung der Kirche

Im Komitatrat von Temesch-Torontal wurde nebst anderen Angelegenheiten auch der Ankauf des Lippaer Spitals und die Renovierung der dortigen römisch-katholischen Kirche verhandelt. Das Spital wurde, wie bereits berichtet, vom Komitat um den Betrag von 5 Millionen angekauft. Da bisher keine Deckung für diesen Betrag geschaffen wurde, beschloß der Komitatrat — an welchem unsere schwäbischen Ratsmitglieder vollzählig teilgenommen haben, — daß diese Summe als Nachtragserfordernis in den Kostenvorschlag aufgenommen wird. Bemerkenswert ist, daß gegen den Ankauf des Spitals der Komitatsoberarzt Dr. Rubnean appellierte und auch von anderer Seite wurde Protest erhoben gegen die Belastung des Komitates.

Renovierung der Lippaer gr. or. Kirche eine Million beträgt. — Der Komitatrat von Temesch-Torontal spendet die Millionen mit einer Freigabe, als wenn die Zahlbürger das Geld schaffeln würden. Das kommt daher, wenn das deutsche Volk überwiegend Abolaten in den Komitatsausch wählt, die triftige Gründe zu haben scheinen, dem Regionaldirektor und Präsekt dienend entgegenzukommen u. sich auf Kosten fremder Taschen gefällig zu zeigen.

Im Sarge erwacht.

In Gesta bei Großbeiskerel ist der Gastwirt Stefan Ivanika, den man tot glaubte, im Sarg aufgewacht. Man hatte den Sargdeckel bereits zugemauert, als man ein Klopfen hörte. Zum Glück waren die Leute nicht übergläubisch und rannen nicht davon, sondern öffneten den Sarg. Der „Tote“ richtete sich erstaunt auf und verlangte zu essen. Der Arzt ist der Ansicht, daß der „Tote“ noch lange leben wird.

Einschränkung

der Unterstützung der Kirchen.

Bukarest. Beim Unterrichtsministerium bemüht man sich die Kosten für das kommende Jahr zu verringern, ohne Angeklagte zu entlassen. Man will die Zahl der Mittelschulen vermindern. Besonders bei den Unterstufungen für die Kirchen soll gespart werden. — Natürlich werden die Kirchen der Minderheiten unter dieser Sparabsicht zu leiden haben. Man wird im allgünstigsten Falle die lächerliche Summe von 25 Millionen Lei als Unterstützung belassen, obwohl sich der gew. Ministerpräsident Mantu den Vertretern der Minderheiten gegenüber verpflichtete, daß die Minderheitenkirchen in der Zukunft unbedingt eine höhere Unterstützung erhalten werden.

Briefzensur in Bukarest.

Bukarest. Wie das Blatt „Vittor“ zu berichten weiß, werden bei der Bukarest Hauptpost zahlreiche Briefe von den zur Zensur bestimmten Beamten geöffnet und gelesen. Vittor stellt an den Postgeneraldirektor die Frage, wie die Postverwaltung sich getraue, eine solche Maßregel zu ergreifen, da das Briefgeheimnis doch durch das Gesetz geschützt wird und die Verletzung des Briefgeheimnisses eine schwere Gesetzesverletzung ist?



Kurzge Nachrichten

In Bukarest wurde die Agrarkonferenz der Oststaaten eröffnet.

Die Gemeinde Dobrin hat 4 Wandpferde zu stellen. Die Pferde wurden auf Kosten der Gemeindefassa gekauft und werden nach Beendigung der Wandpferde verkauft. Den etwaigen Verlust trägt die Gemeinde.

Das Temeschwarer Auto Nr. 786, gelenkt von dem Chauffeur Jakob Brochmann ist auf der Rückfahrt von Großscham nächst Wirba gegen einen Baum gestossen und der Fahrgast, ein Beamter der Landwirtschaftskammer, erlitt leichtere Verletzungen.

In Hasfeld wurden in den landwirtschaftlichen Volksschule Josef Gumm, Michael Schamber und Franz Kaufmann laudiert.

Am 26. d. M. wird in Neupetsch der Jahrmarsch abgehalten. Der Auftrieb von sämtlichen Musikanten ist gestattet.

In Karansebes ist der gr.-orient. Bischof Dr. Miklós Miska im 92. Lebensjahre gestorben.

In der Station Wala bei Konstantinople infolge falscher Weichenstellung ein Lastzug mit 4 ausgerollten Waggons zusammen. Ein Arbeiter wurde getötet, vier andere Eisenbahner erlitten Verletzungen und 3 Waggons wurden gänzlich zerstört. Der Weichenwärter ist erschossen.

Die Schuhfabrik „Herma“ A.-G. in Hermannstadt wird, — wie wir erfahren, — ihre Villen in Großwardein, Krab und Temeschwar in der nächsten Zukunft auflösen und die tschechische Schuhfabrik „Bata“ wird ihr Villenwesen in ganz Romänien ausbauen.

In der ungarischen Gemeinde Bolhat hat der junge Landwirt János Bolhat, den Landwirt Johann Csato aus Krab erschossen, weil dieser vor 24 Jahren seinen Vater tötete.

In der Gemeinde Eibach hat die Theresie Duda ihren Mann mit einem Revolver erschlagen.

In Zereblestie (Bukowina) ist die Diphtheritis ausgebrochen. Die erkrankten Kinder werden von dem Arzt Kasar Casanova unentgeltlich behandelt.

In Krab wurde unter dem Namen „Mercedes“ mit einem Aktienkapital von einer Million bei einer Waffabrik gegründet.

In der bessarabischen Gemeinde Walimacore wollten Bauern das Gemeindefass auslösen und den Richter József Schönbauer, weil er angeblich Betrügeren beistand. Die Gendarmerie vermochte nur durch Gebrauch der Feuerwaffen Ordnung zu machen. Es wurden mehrere Bauern erschossen und auch viele verletzt.

Zwei englische Militärflugzeuge sind abgestürzt, vier Piloten wurden getötet.

Auf der Bahnstation Bogar wollte der Maschinist Alexander Popowitsch seine Frau, die ihn verlassen hatte, erschlagen, traf aber seinen Schwiegervater, der mit einer lebensgefährlichen Verletzung ins Krankenhaus geschafft wurde. Popowitsch wurde verhaftet.

In Bukarest und Agornowitz herrscht die Scharlachepidemie noch mehr als in Krab und Temeschwar. Ein großer Teil der Schulen ist geschlossen. Die Stadtverwaltung hat zur Bekämpfung der Epidemie 200.000 Lei notiert.

Bewahre Dein Kind
vor Erkältung u. ansteckenden Krankheiten. Gib ihm

Panflavin-Pastillen,

die Mund und Rachen wirksam desinfizieren, dabei völlig unschädlich sind und wegen ihres guten Geschmacks gern genommen werden.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.



Doppelselbstmord in Dobrin.

Weil die Eltern gegen eine Heirat waren, hat ein Kleinjetscher Kaufmannssohn mit seiner Geliebten und sich im Hotel „Zur Krone“ erschossen.

Aus Dobrin wird geschrieben: In unserer Gemeinde ereignete sich am Freitag ein blutiger noch nie dagewesener Fall: Der aus Kleinjetsch stammende 20-jährige Kaufmannssohn Josef Kölmel, welcher bei dem Kaufmann Gügel in Stettin war, hat mit seiner 18-jährigen Geliebten Magdalena Wech, Tochter des hiesigen Schneidermeisters Wech in Hotel „Krone“ Selbstmord begangen, weil der Vater des Mädchens gegen eine Heirat mit dem „Romantiker“ war...

Wie der Doppelselbstmord geschah?

Ueber den Doppelselbstmord werden uns folgende Mitteilungen gemeldet:

Vor Jahren kam aus Kleinjetsch der Sohn des Wagners, der kleine Kölmel-Gepp, zum hiesigen Kaufmann Gügel als Lehrling in das Geschäft und wurde mit den Jahren als hübscher Bursche heran. Neulich war es mit der kleinen Tochter des Schneidermeisters Wech, dessen Frau gestorben ist, so daß das Kind als Halbwaife erzogen wurde.

Wie es schon im Leben ist, lernten die zwei Menschenkinder, der Gepp und die Wech, sich kennen und — lieben...

Vor mehr als einem Jahr wurde Josef Kölmel freigesprochen und war nun als Kommitte in dem Gügelschen Geschäft tätig. Die heranwachsende Magdalena Wech verließ im Hause ihres Vaters die Hausarbeit und in ihren freien Stunden spannte sie gemeinsam mit „ihrem Jüngling“, — wie sie den Gepp nannte — an dem Lebensnetz...

Aus der städtischen Kasse wurde Dittler Ernst der Junge war 20 und das Mädchen 18 Jahre alt. Eine Zeit, wo man nur an das Heiraten denkt, ohne sich um die Zukunft Sorgen zu machen. Der alte Schneidermeister Wech, welcher als Witwer mit den unwilligen Kindern genügend Kämpfe im Leben zu bestehen hatte, war anderer Meinung: er hatte keine Anwendung gegen das Glück seiner Tochter und wünschte ihr herzlich gerne, daß sie heiratete, wenn sie verheiratet ist, es besser habe, wie er und seine Frau es gehabt haben... Aber: kann ein junger, kaum 20-jähriger Kaufmannsgehilfe, der noch vor dem Militär steht, außer Kleinjetsch und Dobrin noch nichts gesehen hat, möglicherweise nicht einmal in einer antebellischen Dauerstellung sich befindet, schon heiraten? Dies war der Umstand, weshalb der Schneidermeister Wech gegen die Heirat seiner Tochter mit Josef Kölmel war und den Jungen nicht zu lassen...

Der verliebte Kölmel kündigte am 1. d. M. seine Stelle, trat man 18. aus, verabschiedete sich noch am 18. von allen Bekannten und gab an, nach Temeschwar zu fahren, um dort in einem großen Geschäft noch weiter zu lernen. Dies wäre eigentlich auch das Vernünftige gewesen. Auf dem Weg zum Bahnhof kam der Bursche mit seiner Geliebten zusammen und be-

sprach mit ihr wahrscheinlich den unglückseligen Plan.

Das Liebespaar im Hotel.

Kölmel klopfte in den Abendstunden an der Tür der Zimmerfrau des Hotels „Krone“, das sich gegenüber dem Bahnhof befindet, an. Mit ihm war auch Magdalena Wech gekommen. Er ließ sich ein Zimmer geben und sagte der Zimmerfrau, sie möge beide nach drei Uhr früh wecken, da sie nach Temeschwar fahren wollten. Das Paar schloß sich in das Zimmer ein und die Zimmerfrau legte sich zur Ruhe. Um drei Uhr tat sie, wie man ihr gesagt hatte und klopfte an der Zimmertür des Paares. Keine Antwort. Sie klopfte härter. Noch immer keine Antwort. Dann hörte sie an der Tür. Ein

Rufen war hörbar. Sie wollte sofort den Hotelier Nikolaus Wirtz und nun ging man daran, die Tür aufzubrechen. Als man die Zimmertür mit Gewalt geöffnet hatte, sah man den Eintretenden ein furchtbares Anblick. Auf dem Bette saßen nebeneinander die zwei Verliebten mit herunterhängenden Köpfen. Der Fußboden, das Bettzeug voll mit Blut. Aus den Schläfen des Paares quoll Blut. Sofort lief man um den Sanatoriumsbesitzer Dr. Koch, der in einigen Minuten da war. Leider konnte der Arzt nur mehr den eingetretenen Tod des Liebespaares feststellen. Die inzwischen ebenfalls verhängte Gendarmerie, sowie der Gemeindevorstand und der Major kamen zum Schauplatz der grausigen Tat und verfügten, daß das Zimmer bis zur Anordnung der Untersuchung seitens der Temeschwarer Staatsanwaltschaft versperrt werde. Das tote Paar blieb nun weiter so, wie es aufgefunden wurde am Morgen.

Am Tisch fand man zwei Briefe. Der eine stammte von der Hand des Mädchens, den anderen schrieb der junge Mann. Das Mädchen hatte ihren Brief mit voller Blüte geschrieben, während die Hand des jungen Mannes beim Briefschreiben heftig zittert haben muß.

Magdalena Wech schrieb an ihren Vater: „Mein Vater! Vergelte mir das, was ich tat. Ich konnte aber nicht anders, es hatte so sein müssen. Fange damit, daß wir zusammen aufgebahrt und nebeneinander beerdigt werden. Es grüßt dich deine unglückliche Tochter Wech zusammen mit Josef.“

Der Brief des jungen Mannes war an den Hotelbesitzer Wirtz gerichtet. Er bat diesen, er möge nicht auf ihn wegen den Unannehmlichkeiten, die er ihm bereitere, böse sein und den Vater seiner Braut, den Schneidermeister Wech von der Tat verabschieden. Diesem Wunsch wurde auch nachgegeben und der Vater dankte bei dem grausigen Anblick, der sich ihm im Hotelzimmer bot, fast schmachvoll zusammen.

Brautausstattungen

In feinsten Ausführung zu billigen Preisen
Kaufmann & Sohn Krab, gegenüber dem Komitatsbau.

Schulratswahl in Dobrin.

In Dobrin wurde unter Vorsitz des Gemeindevorstandes Michael Lambrecht die Wahl des Schulrates vorgenommen. Gewählt wurden: Nikolaus Weichmann, Michael Schmidt 30, Josef Waber 11 und Nikolaus Kolla 474. Der neue Schulrat beginnt mit seiner Tätigkeit erst am 1. Jänner 1931. Außer diesen 4 Gewählten sind noch von Amts wegen Mitglieder des Schulkomitees: der Gemeindevorstand oder ein Delegierter des Gemeinderates, der Ortspfarrer und der Gemeindefassier. — Schriftführer ist der Direktor-Schreier.

50 Pferde

mußten die Krabener Schwaben für Manöver geben.

Unsere Krabener Landleute und insbesondere die kleineren Leute sind ziemlich mißgestimmt, weil man von ihnen für das derzeit stattfindende Manöver 50 Stück Pferde verlangt hat und die Nachbargemeinde Kleinjetsch keine geben mußte. Auch die große Gemeinde Bistut hat angeblich nur zwei Pferde geben müssen. Man erhebt darin eine nicht ganz gerechte Aufteilung der beschwerlichen Pflichten. Es wäre besser gewesen, wenn die Gemeindevorstände — wie dies in vielen Gemeinden geschieht — zu Lasten der Pferdebesitzer Manöverpferde gekauft und nachher wieder verkauft hätte. Für eventuelle Verluste wären alle Pferdebesitzer je nach Stückzahl gemeinsam aufgenommen, während es jetzt sehr leicht passieren kann, daß ausfallende Pferde eines armen Teufels verunglückt nachhause kommt und der Mann allein für den Schaden aufkommen muß.

Vizenotarswahl

in Neupetsch.

Von den 6 Bewerber wurde der diplomierte Notar Streitmayer, der ein gebürtiger Neupetscher ist einstimmig zum Vizenotar gewählt.

*) „Lithanias kommt in die Großstadt über die Türgende“ von Cosmas Stam. (367 Seiten. Krb. H. 6. Bergstadtverlag Dresden.) — Die Menschen haben zwischen sich und die große, gute Erde Steine gelegt und Asphalt gegossen. Sie haben sich von der Erde getrennt und gehen auf Steinen. Die heiligen Kräfte der Erde bringen nicht bis zu ihnen. Der Rhythmus der Erde ist ein anderer geworden als der Rhythmus der Menschen. Diese Worte aus dem Worte zeigen den Widerspruch des Großstadtlebens und des mit ihm verbundenen, — oft auch glänzenden — Glanz, das Leben am Gipfel seiner Entwicklung in der utopischen Wissenschaft Zetopa darstellt. Der „Lithanias“ ist kein gewöhnliches Erdbuch, sondern ein im tiefsten erlesenes Buch, Erlebensbuch aller Erdenkinder unserer Zeit, das aus der Großstadt kommen und alles zu erobern sich anschickt. Aber auch zwischen den Hellen zu lesen versteht, wird neben dem prophetischen Ernst die literare aber treffliche Satire auf die vielen falschen Erscheinungen unserer Tage scharf und sich freuen daß endlich das tapere Buch erscheint, das Tausenden aus dem Drogen geschrieben ist. Millionen Deutscher leben in Großstädten, für Millionen ist das mit sprachlicher Macht und Leidenschaft geschriebene Wort hochaktuell und eine Frage des täglichen Lebens, Frühlings und Lebens.

Wurde das Mädchen und dann sich selbst erschossen.

Dr. Koch stellte fest, daß der junge Mann zuerst das Mädchen erschoss und dann die Wunde gegen sich selbst richtete. Die Kugeln brangen in die Schläfen der Lebensüberdrüssigen ein. Die 2 Schüsse, die man im Hotel nicht hörte, waren absolut tödlich.

Das Mordwerkzeug des Mordwerks?

Der Doppelmord hat in Dobrin großes Aufsehen erregt und manche Bekannte wollten wissen, daß die Verleuten ihre Selbstmordabsichten manchmal durchdrachten ließen. Ein Geheimnis nur, woher dieser die Schußwaffe hatte. Die Gendarmerie ist bemüht auch diese wichtige Frage zu klären, obwohl an der Sache nichts mehr geändert werden kann.

Stung Neueste Damen- und Mädchenmäntel für Herbst und Winter, meistens Pelze in jeder Art zu den billigsten Tagespreisen erhältlich bei der Firma

Julius Pleß

Krab, gegenüber dem städtischen Theater. Eingang. Bitte auf die Firma zu achten. Mitglieder der Consum A. G. werden zu Tagespreisen behandelt.

Die Vieh- u. Schweineausfuhr neuerdings behindert.

Sicher ist bei uns nur die Unsicherheit. Raum wird etwas angeordnet, kommt schon eine entgegengesetzte Verordnung, durch welche Gutes in Schlechtes umgewandelt wird. Bezüglich der gesundheitlichen Vorschriften beim Export von Vieh und Schweinen macht sich die Unsicherheit besonders bemerkbar. In jüngster Zeit konnten wir darüber berichten, daß die angeordnete gewesene tägliche tierärztliche Beobachtung aufgehoben wurde und nur mehr für Tiere aus versuchten Gemeinden in Kraft blieb. Die Züchter und Exporteure freuen sich ungemein über dieses Entgegenkommen. Die Freude dauerte aber nicht lange, die Linde Hand vernichtete wieder, was die Rechte gutgemacht hatte, denn das Ackerbauministerium ordnete telegraphisch an, daß nicht nur die aus versuchten, sondern auch aus den Nachbargemeinden stammenden Tiere einer täglichen Beobachtung unterzogen werden müssen. Nun wird das Bitten vom neuen beginnen. Bis man im Ackerbauministerium Scheinhalber nachgibt, um nach einigen Tagen wieder das Gegenteil anzukündigen. Das nennt man bei uns staatliche Fürsorge.

Die Güter der Ordnung

in Diebstahl als Kesseldiebe.

Wie aus Diebstahl berichtet wird, wurde dort ein Romäne, der in einem Gasthause mit seinem Kesselmwagen übernachtete, bestohlen. In der Frühe fehlten ihm die Kessel, die Waage und sonstige Kleingüter. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß die Täter 2 polnischen sind. Der Bestohlene erhielt ein Eigentum zurück und die Polyzisten wurden sofort entlassen.

Kovatschi verlangt

den Anschluß seiner Agrarfelder.

Auf Grund des Agrargesetzes wurden der Gemeinde Kovatschi 200 Joch von der Stadt Temeschwar enteignetes Feld zugeteilt. Die Kovatschier verlangen, daß dieses Feld ihrem Hottter zugeteilt werden soll. Der ständige Ausschuss der Stadt Temeschwar hat bei Veranlassung dieses Ansuchens einen abweichenden Standpunkt eingenommen. Die Angelegenheit wird noch vom Stadtrat verhandelt werden.

Schwache Weizenernte

in Frankreich.

Das Landwirtschaftsministerium teilt mit, daß das Weizenertrags auf 68 Millionen Meterzentner geschätzt wird, um ungefähr 18 Millionen Meterzentner weniger als im Vorjahre. Die Regierung ist deswegen nicht beunruhigt, da aus den afrikanischen Kolonien große Mengen Weizen eingeführt werden können.

Zweiteilung der Parteimacht

bei den Nationalgarantisten.

Bukarest. Wie nachträglich bekannt wird, hat Maniu als Haupt der nationalgarantistischen Partei auf die Dauer einer 3-monatigen Abwesenheit zu seinen Stellvertretern Walda u. Wilhalasch bestimmt. Walda für das Getreuen in Siebenbürgen und das Banat, Wilhalasch für das Altreich, Bukowina und Bessarabien. Durch diese Zweiteilung der Parteimacht wird auch nach auswärtig im Ausdruck gebracht, daß die nationalgarantistische Partei kein einheitliches Ganze bildet, sondern heute mehr denn je aus 2 Parteien besteht.

Verlobung in Neuarad. Wie aus Neuarad mitgeteilt wird, hat sich die reizende Tochter Mathilde des dortigen Direktors Wibel Wring, mit dem Verlobten der Araber Textilfabrik Gulow Schmalzschel verlobt.

Glückliche Zukunft u. sorgenfreies Dasein

erzielen Sie durch

Hugo Horwitz & Co., Wien I, Franz Josefs-Kai Nr. 65

Indem Sie den Haupttreffer von

800.000 Schilling = 20.000.000 Lei

gewinnen. Die österreichische Klassenlotterie ist die beste auf der Welt.

84.000 Lose. Die Hälfte der Lose muß gewinnen. 24.000 Gewinne.

Bestellen Sie sofort und Ihr Glück ist gemacht!

Die Gewinne der österreichischen Klassenlotterie:

500.000 Schilling = 12.500.000 Lei	100.000 Schilling = 2.500.000 Lei
300.000 „ = 7.500.000 „	80.000 „ = 2.000.000 „
60.000 „ = 1.500.000 „	50.000 „ = 1.250.000 „
40.000 „ = 1.000.000 „	20.000 „ = 500.000 „

und viele andere Gewinne im Gesamtbetrage von

Schilling 13.406.400 — Lei 335.160.000. etc. etc.

Ziehung I. Klasse 18. und 28. November. 1930

Jede Bestellung wird sofort durchgeführt. Zahlbar nach Erhalt der Lose. Nach der Ziehung senden wir ohne Aufforderung die amtliche Ziehungsliste.

Lospreise: 1/1 S. 48.— = £. 120.— 1/2 S. 24.— = £. 60.— 1/4 S. 12.— = £. 30.—

exkl. Porto.

Hererei in Orzydorf.

Ein Kranker sollte gesund „gehezt“ werden und ein Gesunder wurde krank geprügelt.

Aus Orzydorf wird uns berichtet: Es ist eine große Schande für eine deutsche Gemeinde vor die Öffentlichkeit zu treten mit einer Begebenheit, die sich im Zeitalter des Radio nurmehr in einem weltabgeschiedenen Gebirgsdörfchen des Regates ereignen dürfte. Wenn ich mich trotzdem zur Veröffentlichung des Vorfalls entschlossen habe, geschah es mit der Absicht, gewissen Leuten einen Spiegel vorzuhalten.

Statt des Arztes die „Heze“.

Es hat sich folgendes bei uns zugegetragen: Der Landwirt Anton Bonascho wurde vom Typhus befallen. Er hatte die Krise schon fast überstanden, doch wollte der behandelnde Arzt, Dr. Duda, ihm noch eine Injektion geben. Als er seine Absicht den Familienangehörigen bekannt gab, sagte die Mutter des Kranken, sie werde es keinesfalls zulassen, daß ihrem Sohne eine Injektion gegeben werde. Gegen diese Krankheitsgebe es nur ein Mittel: die Wrazsetora (Heze). Der Arzt machte der Frau hierauf Vorwürfe und fragte sie, ob wir nicht im 20. Jahrhundert sondern im Jahr 1848 stehen? Die Mutter blieb allen Vorstellungen zum Trotz bei ihrer Wahnvorstellung und sagte hartnäckig, daß die „Wrazsetora“ (Heze) hermitte. In diesem Vorfalle wurde sie von der Frau des Kranken bestärkt, die eine Heilung für ihren Mann auch nicht vom Arzt sondern von der „Heze“ erwartete. Der Arzt erklärte hierauf, daß er gegen frevelerische Dummheit nichts ausrichten könne und den Kranken nicht mehr behandle, um seine Verantwortung für eine etwaige Katastrophe tragen zu müssen.

Zwei deutsche Männer fahren um die „Heze“.

Als der Arzt weg war, wurde um die „Heze“ nach Kalatscha gefahren, und zwar mittels Autos. Der Schlossermeister und Autobesitzer Stefan Scholz wollte seinem kranken Nachbar auf diese Weise helfen und fuhr nachts selbst mit dem Landwirt A. Bonascho, dem Bruder des Kranken, nach Kalatscha. Zwei deutsche Männer fuhren also in der Nacht zwecks Heilung eines deutschen Mannes eine „Heze“ zu holen. Die Verbliebenen fühlten sich glücklich, als die „Heze“ sich bereit erklärte, mitzukommen. Die Freude war eine noch größere, als die Heilungbringende „Heze“ in Orzydorf eintraf. Sie begann sofort mit der Heilarbeit. Murmelte und schrie abwechselnd ihre Beschwörungsformeln (vielleicht wiederholte sie nur ununterbrochen Spottworte auf die Dummheit, die sie gerufen hatten). Nach langwierigem Hokusfokus war die Heilerin endlich fertig mit ihrer Heilarbeit und sagte, daß die Krankheit dem Anton Bonascho von einem Manne „angetan“ worden sei. Die Krankheit war eigentlich dem Bruder des Kranken, Andreas Bonascho, vererbt und ist irregegangen. Anton Bonascho, der antwortend war, hörte mit Schaudern, welcher Gefahr er durch Zufall entronnen war.

Ein unschuldiger verprügelt.

Die „Heze“ offerierte den staunenden Angehörigen des Kranken nicht nur das Geheimnis des Ursprungs der Krankheit, sondern sie wußte sogar zu sagen, daß der Verursacher der Krankheit derjenige sei, der sich in der Frühe als Erster zeigen wird. Und siehe, bald darauf kam der Sohn des Schinders Janosch, Bazo genannt, des Weges. Er sah Licht, trat ans Fenster und fragte teilnehmend, wie es dem Kranken gehe. Da winkte ihm Andreas Bonascho und rief: „Bazo komm rini!“ Bazo folgte auch dem Ruf, in der Meinung, daß es vielleicht einen Schluß Schnaps geben wird, ohne zu ahnen, daß er ein Krankheitserreger sei. Kaum er in der Küche war, schloß Andreas Bonascho die Tür und warf sich auf Bazo. Er verfeuerte ihm zahlreiche Ohrfeigen und bearbeitete ihn jämmerlich. Dann wurde er auf das Auto geladen und man fuhr zu Andreas Bonascho. Untenwegs wurde großer Lärm geschlagen. Rufe: Lebe, tob, wach usw. ertönten. Zuhause entdeckte man in der Tasche des „Krankheitserreger“ einen Schlüssel, der zufällig in das Schloß der Küchentüre paßte. Nun wurde Bazo auch noch ein zweites Verbrechen ausgemacht. Man verdächtigte ihn, daß er ein Dieb sei und einbrechen wollte. Zur Strafe wurde der unglückliche Bazo an einem Baum gebunden und verprügelt. Auf den Lärm kamen Nachbarn herbei, die ohne weiteres daran glaubten, daß Bazo ein Dieb sei und prügelten mit, ohne ihn anzuhören.

Der Richter Johann Urban wollte die Leute zum Einhalten bewegen, wurde aber angefahren, daß ihn dies nichts angehe. Auf das viele Witten und Flehen des blutig geschlagenen Bazo hat ihn endlich Johann Rabong losgebunden. Nachher wurde er im Auto nach Hause gebracht.

Andreas Bonascho scheint inzwischen zur Erkenntnis seiner Tat gekommen zu sein, denn er rannte davon und ließ zu dem Landwirt Johann Frank. Später ging er zum Arzt und gebärdete sich so, als wenn er betrunken wäre. Derselbe Arzt, der dem Kranken keine Injektion verabreichen durfte, gab dem Gesunden eine Injektion, damit er gesund werde.

Der verprügelte Bazo ließ sich vom Arzt untersuchen und ein Zeugnis ausstellen. Er verlangt 30.000 Schabenerlos und Schmerzensgeld.

Die Heze von Kalatscha hat den Anton Bonascho nicht geheilt, denn dieser wird dank der früheren ärztlichen Behandlung unbedingt gesunden. Hingegen wird sie den Andreas für immer arbeitsunfähig machen. Und vielleicht werden andere Leute, die im Innern noch immer an die Heilbefähigung der Heren glauben, auch von ihrem Aberglauben geheilt sein.

Wegen des Geburtstages des Königs

wurden in Triebswetter und Perjamosh von der ungeschulten Gendarmarie die schwäbischen Bauern an der Feldarbeit verhindert und geprügelt.

Se. Majestät unser König Karl der Zweite beging bekanntlich am 16. d. M. sein Geburtstagsfest. Man arbeitete an diesem Tage aber ebenso fleißig wie an den anderen Tagen, weil unser Land derzeit eine schwere Krise durchzumachen hat und keine Zeit zum Paradenmachen ist.

Seltens der Regierung wurde nur angeordnet, daß anlässlich des Geburtstages unseres Königs die Häuser womöglich besetzt und ähnlich wie an einem amtlichen Feiertag die Arbeit in den Staatsämtern ruhen soll. Dasselbe war in den Schulen der Fall, wo die Kinder nur den Gottesdienst besuchten und dann einen schulfreien Tag hatten.

Dies wurde auch den verschiedenen Gendarmarieposten mitgeteilt. Wie falsch jedoch manche ungeschulte Gendarmarie diese Anordnungen verstanden hat, beweist der

Fall in Triebswetter und Perjamosh, wo Mittwoch abends durch Trommelschlag verhindert wurde, daß am Donnerstag, den 18. Oktober, wegen des Geburtstages des Königs allgemeine Arbeitsruhe zu herrschen habe und daß die Geschäfte gesperrt sein müssen.

Unter allgemeiner Arbeitsruhe versteht man die Arbeitsruhe in den gewerblichen Betrieben und die Sperrung der Geschäfte. Im Sinne des Sonntagsruhegesetzes bezieht sich aber das Arbeitsverbot nicht auch auf die Feldarbeit. Die Bauern der Gemeinde standen daher wie jeden Tag in der Frühe auf, spannten ein und fuhren auf den Hottter hinaus, um auf ihren Feldern wie gewöhnlich ihrer Arbeit nachzukommen. Gerade jetzt sind die Herbstanbauarbeiten im vollen Gange und da wird bei schönem Wetter getrachtet, keine Stunde zu verlieren. Wie groß war aber das Erschauern der Bauern, als sie in den Straßen Gendarmen mit Gewehren herumgehen sahen, die den Wagen ausliefen, die Bauern ohfegten und ihnen befahlen, umzukehren und nach Hause zu fahren. Die Gendarmen kontrollierten Johann den Hottter und achteten streng darauf, daß sich keine Seele weder am Felde, noch in den Weingärten befinden.

Die Geschäftslokale mußten ebenfalls den ganzen Tag über gesperrt sein. Auch die Professionsisten mußten die Hände in den Schoß legen und durften nicht arbeiten.

Während in Triebswetter des Königs Geburtstag mit Ohrfeigen gefeiert wurde und man nicht arbeiten durfte, konnten die Bauern der umliegenden Ortschaften ungehindert auf das Feld gehen und ihre Arbeiten verrichten. So war es am Sarasolaer Hottter. Dort arbeitete man von früh bis spät abends. Natürlich gehört Sarasola zu einer anderen Gendarmarie, die den Befehl richtig ausfaßte und nicht wie die Triebswetterer, die ehrsamen Bürger auf offener Straße abprügelte.

Ein Triebswetterer Bauer ließ sich vom Arzt ein Zeugnis über die ihm zuteil gewordene Mißhandlung geben und wird wegen Mißbrauches der Amtsgewalt klagen.

Auch aus Perjamosh wird uns berichtet, daß es dort ebenfalls verboten war, am Geburtstage des Königs zu arbeiten. Das Verbot wurde mit Trommelschlag verhängt und bezog sich auf Fabriken, Kaufleute und Gewerbetreibende. Die Verhängung wurde mit großen Fremden zur Kenntnis genommen, da man aus den Zeitungen wußte, daß keine allgemeine Arbeitsruhe angeordnet war und daß außer den öffentlichen Kiemern überall gearbeitet werden durfte. Entweder haben es die zuständigen Stellen verkannt, rechtzeitig eine Verordnung an die Dorfbevölkerung herauszugeben, oder aber wurden wieder einmal ihre Verfügungen von untergeordneten Organen mißverstanden.

Es wäre höchst an der Zeit, wenn man die Gendarmarie einmal über ihren wirklichen Dienst aufklären würde und es ihr beibringt, daß nicht das Nichtarbeiten die Hauptsache ist, sondern daß die Diebe u. Gauner gefangen werden. Friedlich arbeitende Leute soll man umso mehr in Ruhe lassen, da die Leute heute kaum soviel erarbeiten können, was sie an Steuern bezahlen und was man ihnen schuldig ist.

Chausseuprüfung in Arab. Die Araber Polizeipräsektur verkündet, daß die nächste Chausseuprüfung am Freitag, den 24. Oktober nachmittags um 3 Uhr stattfindet. Diebeszügliche Gesuche können bis 12 Uhr mittags eingereicht werden.

Herren- und Damen-Mäntel sowie Kleider, Stoffe und Leinwand-Waren, flanelbarchenden, Bettgarnituren, Vorhänge und Bettdecken.

Billigste Einkaufsquelle bei

Eugen Glesinger

Arad, Bulev. Regele Ferdinand Nr. 1.

Amerika Nachrichten

Todesfälle. Nach langem Leiden starb in Elizabeth am 17. September, genau an seinem 43. Geburtstag unser Warschauer Landsmann Jakob Lambert. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner tiefgebeugten Gattin Katharina, einen Sohn und eine Tochter. — In Chicago ist an den Folgen eines Eisenbahnunfalls am 18. September der Sohn unserer Glogowitzer Landsleute Paul und Katharina Müller, Paul Müller jun. im Alter von 21 Jahren gestorben.

Bestellen Sie Lose für die
24. Österreichischen Klassenlotterie
nächste Ziehung 1. Klasse bereits am 18. und
20. November 1930
bei der Geschäftsstelle
Georg Kießberger
Wien, 18., Währingerstraße Nr. 82
1/2 Los bei 150.—, 1/4 300.—, 1/8 600.—,
1/16 1200.—
Verkauf direkt bei der Lotterieverwaltung überaus billig
Ordre S. 300.000, 100.000, 50.000 usw.

Merkt's Euch...

Aus dem Regen in die Traufe
Kommt man immer wieder,
Wer nicht kauft bei der „Weissen Taube“!
Das merkt Euch Schwabenbrüder!

Die allerbilligsten Uniformstoffe
sowie auch Damenstoffe und Schulge-
brauchartikel zu haben bei Baumwint-
ler und Marx, deutsches Schnittwaren-
haus zur „Weissen Taube“, Lemeschwar,
Fabrik, Str. 3 August (Andrassystraße)
Nr. 24 Telefon 22-64.

Ein Weißer

mit 16 Regentinnen und 50 Kindern
gestorben.

Aus London wird berichtet: In Sa-
gos (Nigeria) ist vor einigen Monaten
ein dort anfliegender Inselnär namens
Doherty gestorben, dessen Gesamtver-
mögen in einer Höhe von nicht weniger
als 600.000 englischen Pfund (etwa 500
Mill. Lei) seinen 16 Regentinnen u. ihren
etwa fünfzig Kindern zufallen wird. Die
sechzehn schwarzen Damen nämlich
die „rechtmäßigen“ Gattinnen des
europäischen Kolonisten und das Testa-
ment, in dem Doherty seine Witwen
und seine fünfzig Kinder zu Erben sei-
nes Mammutvermögens einsetzte, ist so-
fort für verbindlich erklärt worden.

Die Hypothekenschuldner

beim Ministerpräsidenten.

Bukarest. Im Namen der Hypothe-
kenschuldner hat eine große Abordnung
dem Ministerpräsidenten Mironescu eine
Denkschrift unterbreitet, in der folgenden
Forderungen erhoben werden: 1. Ein-
stellung aller Lizitationen. 2. Dringende
Maßnahmen zur Beschaffung von
Amortisationsdarlehen. 3. Herabsetzung
des Zinsfußes. 4. Verringerung des
Zinsfußes nach Steuerrückständen.

Der Ministerpräsident machte den
Bittstellern die Zusage, daß der Mini-
sterrat betreffs Maßnahmen zur Ein-
stellung der Lizitationen beraten wird,
um eine Möglichkeit zur Abhilfe zu fin-
den. Ebenso wird auch die Verringerung
des Zinsfußes bei der Staatssteuer
Gegenstand einer Beratung bilden.
Hinsichtlich des Bankzinsfußes wird das
in Arbeit stehende Wuchergesetz die ge-
wünschte Milderung bringen. — Hin-
sichtlich der Amortisationsdarlehen äu-
ßerte sich der Ministerpräsident über-
haupt nicht. Was hätte er auch sagen
können? Von wo das hierzu nötige
Geld nehmen?

In Deutschland

gibt es zu den ältesten und an-
gefehrtesten Blättern die seit
256 Jahren erscheinende, in
Chäringen verbreitete

„Neuzeitliche Zeitung“

Annemarie.

Roman von Mary Wirth.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)

Annemaries Mutter hatte bessere La-
ge gesehen. Sie war wohlhabender,
wenn auch kleiner Leute Kind; sie hatte
einen Mann gehabt, der sein Geschäft,
Leinewebererei, verstand, und brav und
ordentlich war. Aber wie's so geht im
Leben, Krankheit, Geburten und Todes-
fälle verschlangen so viel, daß nichts
zurückgelegt werden konnte, und als der
Leineweber, der sonst gar nicht eigen-
sinnig war, eines Tages darauf bestand,
von Weib und Kind wegzustehen, blieb
verzweifelt wenig zurück. Die Leinewe-
berin wurde beinahe blind vom Weinen,
aber nebenbei wusch sie wacker für die
Route. Wenn sie dann abends heimkam,
sah sie eine warme Stube und einen
Topf ausgezeichneten Bichorientassees,
mit einer Milch, wie sie in den großen
Städten nicht einmal die reichsten Leute
haben. Dafür sorgte Annemarie, wie
sie auch sonst sein mochte; sie sorgte auch
dafür, daß die Mutter, wenn sie heim-
kam, Unterhaltung hatte, indem sie still
und ohne zu museln diese zankte. Man
musste es der Leineweberin las-
sen, sie wusch schnell und gründlich. Noch
schneller und gründlicher aber wusch sie,
hübsch gesprochen, ihrer Annemarie den
Kopf, der, wie sie behauptete, viel zu
hübsch war, und in dem nichts als
Dummheiten steckten, die sie noch un-
glücklich machen mußten, und die sie ihr
noch mit dem Stock heraustreiben wür-
de. Annemarie schwieg zu diesen Aus-
führungen, da sie ihr nichts Neues wa-
ren; sie hörte sie jeden Abend, von sie-
ben bis neun Uhr, seit sechs Monaten.

Es war etwas recht Alltägliches, was
ihre Mutter, die Leineweberin, hatte schon das richtige ge-
troffen: sie war zu hübsch. Und das
kleine verkommene Häuschen lag zu
nahe an der Straße, die hinaufführte
zu dem Doktorhause, dem Sanatorium.
Der Kesse von da oben, der als Affi-
stanzarzt hergekommen war, mußte alle
Tage vorbei am Leineweberhäuschen,
sah alle Tage die braunhaarige, grau-
äugige, schlanke Annemarie, die auf der
Bank vor der Tür saß, und trotz ihres
viel zu kurzen Rockes und ihrer viel zu
großen Schuhe ein wunderhübsches
Ding war, grüßte sie jedesmal, und
freute sich über die blühenden Zähne,
die bei ihrem verschämten Dank zum
Vorschein kamen, freute sich über die
sammetweiße, gebräunte Haut des schma-
len Gesichtchens und sogar über den
Schmuck, der manchmal darauf lag;
denn Annemarie hatte viel zu tun,
und war ein wenig arg faul und
schlampig. Aus dem Vergnügen des
Anschauens wurde allmählich eines des
Plauderns. Erst auf der Bank, und
dann hinten im Garten. Der junge Herr
Doktor hatte seine Freude an dem
schlichteren Ding, und Annemarie
staunte glücklich die Herablassung des
noblen, schönen Herrn an. Die Lein-
eweberin wusch ums tägliche Brot, und
achtete nichts.

Da kam aber von der anderen Seite
Hilfe. Hilfe zur rechten Zeit. Die Frau
Doktorin, die Tante des jungen Herrn,
pflegte Umschau im Land zu halten, so-
weit es ihren Blicken erreichbar war,
und da hatte sie denn das selbstzufrie-
dene Pärchen entdeckt. Da hieß es schnell
handeln, ohne Rücksicht auf zarte Ge-
fühle. Erich, so hieß der junge Herr,
hatte Annemarie überredet, mit ihm
nach Dunkelwerden spazieren zu gehen.
Erst gingen sie auf die Landstraße, dann
gelangten sie allmählich in den umfrie-
deten Park, der das Sanatorium um-
schloß.

Hier erreichte sie das Verhängnis.
Die Frau Doktorin hatte sie erwartet,
und trat ihnen entgegen. Sie schalt ih-
ren Neffen, und sagte Annemarie hi-
naus, indem sie ihr einen kräftigen
Stoß in den Rücken gab und sie ein
schlechtes, verdorrenes Geschöpf nannte.
Und am anderen Tage kam sie auch noch
zur Leineweberin, und erzählte ihr den
Hergang. Annemaries Glückstraum
endigte in einer Tracht Prügel, die sie
für kurze Zeit ihr Herzweh vergessen
ließen. Sie mußte von da ab jeden
Morgen um fünf Uhr mit der Mutter
fort an die Arbeit, und abends war sie
dann zu müde, um an das Vergangene

zu denken. Gewöhnlich schlief sie schon
ein, ehe die Leineweberin die Hälfte
ihrer abendlichen Previgt abgeschmurt
hatte.

Bergau, ein süddeutsches Städtchen mit
fünftausend Einwohnern, liegt rings-
um am Fuße eines ziemlich hohen
Berges, auf dem noch recht stattliche
Reste einer ehemals prächtigen Burg
zu sehen sind. Die ehemaligen Zinsassen
dieser Burg hießen die Krapsgrafen.
Ob sie so genannt wurden, weil sie zur
Krautritterzeit alles zusammenkrapften
oder aus einem anderen Grunde, ist
unbekannt geblieben.

Eine Familie im Städtchen, namens
Kraps, behauptete, Dokumente zu be-
sitzen, welche klar darlegten, daß sie
von diesen Krapsgrafen abstammten,
und eigentlich das Recht hätten, sich
adellig zu nennen. Und dem mochte auch
so sein, denn ein Gang zur Noblesse
und zum Wohlleben war sämtlichen
Krapsen eigen, obwohl sie zurzeit durch
die Rücksichtslosigkeit ihrer Ahnen zu
dem zwar sehr ehrenwerten, aber nicht
besonders ritterlichen Geschäft der
Schneiderei verurteilt waren.

Der jüngste Sprößling dieses edlen
Geschlechts, Anton, genannt Toni,
fühlte ganz besonders das Blut derer
von zu Krapsau in seinen Adern, was
er durch einen etwas lebhaften Lebens-
wandel kund tat.

Er war unter den jungen Burtschen
seines Alters und Standes der ausge-
lassenste und übermütigste, er konnte
schließen und turnen, ja, sogar reiten;
nur schneidern konnte er nicht so gut,
als es wünschenswert gewesen wäre.
Sein Vater verstand Spaß, und ließ ihn
laufen. Mutter und Schwestern aber
lebten in beständigem Kampf mit ihm;
besonders letztere waren empört über
seine Faulheit und schrien über jeden
seiner Streiche Zeter und Mordio. Sie
bildeten sich ein, er schädige ihr Ansehen,
daß sie sich durch Würde und feinen An-
stand außer dem Hause errangen. Im
Hause ging es freilich nicht immer so
fäustiglich her, aber das Kreischen und
Kneifen brang nur ganz gedämpft nach
außen.

Die Schwestern hatte auch alle Ur-
sache, ihren Ruf so streng zu wahren,
da sonst glänzende Aussichten in die
Brüche gehen konnten. Beide hatten
Freier. Und keine geringen. Hofas An-
beter war Küster an der Hauptkirche,
und konnte jeden Tag einen Ruf nach
der Residenz erwarten, da er Verbin-
dungen hatte. Und bei Magdalene fehlte
nur die entscheidende Aussprache, dann
wurde sie Frau Guttsbesitzer Gruber,
und mußte von der Frau Bürgermeisterin
zum Kaffeekränzchen eingeladen
werden. Sie gehörte dann zu den Ho-
noratioren. Die beiden kleinen, lippigen,
schwarzbraunen Mädchen, von einem
brennenden Ehrgeiz besetzt, waren ihrer
Sache ziemlich sicher. Es fehlte nur noch
eins: Toni, ihr Bruder, mußte eine
gute Partie machen, mußte in eine Fa-
mille einheiraten, die etwas vorstellte,
oder mindestens eine „Reiche“ finden,
die das Krapsche Haus neu vergolden
konnte.

Täglich hielten sie dem ungehörigen
Anton darüber lange Reden, aber der
kleine untersehte Burtsche mit dem
runden, hübschen Gesicht und den kleinen
schwarzen Augen, lachte sie nur aus. Er
hatte keine Lust zum Heiraten, jetzt
schon, wo das Leben so nett war, wo er
sich ausgezeichnet unterhielt, und wo er
ganz, ganz etwas anderes im Sinn
hatte. Er dachte dabei an das kleine
Häuschen draußen an der Landstraße,
und an das Annemariel, das er von
der Schulzeit her kannte, aber erst be-
achtete, seitdem der Matsch mit dem jun-
gen Doktor zu ihm gedrungen war.
Was der Studierte konnte, mußte ihm
auch gelingen, das hatte er sich in den
Kopf gesetzt, und Erfahrung fehlte ihm
in solchen Dingen nicht, ihm, dem Anton
Kraps.

(Fortsetzung folgt.)

Marktpreise.

Araber Marktpreise.
Getreide: Weizen 300-310, Gerste 270-280,
Hafer 280-300, Mais 270-280 Lei pro Meter-
zentner. Neumais 200-210 Lei pro Doppelme-
ter.

Lebensmittelpreise: Kartoffeln 3-4, Bohnen
10-12, Aubläse 14, Schaffläse 42-48, Butter
80-100, grüne Bohnen 18-20, Äpfel 5-8,
Nüssen 22-24, Trauben 6-12 Lei pro Kilo.
Eier 230 Lei pro Stück. Milch 6-7, Rahm 30
bis 34 Lei pro Liter, magere Gänse 220-250,
magere Enten 100-120, Gänse 100-110,
Gänse 50-70, fette Gänse 500-550, fette En-
ten 180-210 Lei das Paar.

Lebensmittelpreise.
Weizen für 77 Kilogramm, 78 Kilogramm
Qualität, ist etwas Interesse, für inländische
Rechnung. 78 Kilogramm Lei 305, 79 Kilo-
gramm Tontaler 335, 79-80 Kilogramm Le-
mescher Weizen wird für Exportzwecke gesucht,
doch ist das Angebot minimal. Neumais 170,
Altmals 280, Hafer 280, Gerste 225, Braugerste
300, Futtermehl 180-190, Kleie 180, Vinsen
650-700, Bohnen 900, und Kartoffeln 150-160
Lei der Meterzentner.

Mehlmarkt. Die Großmühlen notieren für Aus-
termehl 7.50, für die Einteilung 30-70 6.50,
für die Einteilung 50-50 6.75, 2-er Mehl
7.00, Tendenz freundlicher. Die Mäslerei der
Mehle ist nicht mehr so schwer, als in den ver-
gangenen Wochen.

Brallauer Getreidepreise.
Pro Wagonladung ab Hafen wurde be-
zahlt: Weizen 35.000, Roggen 25.000, Gerste
18.000, Hafer 17.000, Mais 27.000, Neumais
22-26.000, Moldauer Bohnen 70.000, Hirse
28.000, Futtererbsen 23-30.000, wilder Raps
16.000 Lei.

Wiener Marktpreise.
Getreide: Weizen 580, Roggen 410, Mais 450
Lei pro Meterzentner.
Rindfleisch: Ochsen 87, Stiere 33, Kühe 28
Lei pro Kilo Lebendgewicht.
Schweinefleisch: Fleischschweine 44, Fett-
schweine 39 Lei pro Kilo Lebendgewicht.

Geldmarkt.

Geldmarkt. Der Banater Geldmarkt ist auch
weiterhin geschäftlos. Die Banken suchen
meistens Prima-Mobilmaterial. Im Laufe der
vergangenen Woche wurden übrigens ganz
wenig Hypothekendarlehen flüssig gemacht.
Escomptezinsen für Banca Nationala-Material
9½-10%, sonstige Wechsel 11-15%. Hypothe-
kendarlehen 12-14%, Lombardzinsfuß 15-
16%, Kontokorrent 14-16%, Einlagezinsen a
visa 6%, mit 3-6 Monate Kündigung 7-11%.
Der Devisenmarkt ist geschäftlos und der Bau
notiert:

Geldkurse.

1 Dollar hat einen Wert von Lei	168.50
1 ungarischer Pengö	29.55
1 österreich. Schilling	23.82
1 Schweizer Franc	32.78
1 Dinar	2.98
1 Rentenmark	40.80
1 Pfund Sterling	817.50
1 französischer Franc	6.62
1 Tschechische Krone	5.25

Radioprogramm:

Mittwoch.	
15.20 Wien: Nachmittagskonzert. — 21.05: „Die Hochzeit“. Von E. Garde du Peach.	
15.45 Berlin: Technischer Vortrag. — 21.10: Konzert.	
17.15 Prag: Schallplattenmusik. — 19.20: Ein- führung zur Oper.	
18.20 Budapest: Vortrags. — 18.33: Literari- scher Vortrag.	
Donnerstag.	
18 Wien: Frauensunde. — 19.35: „Venus im Eränen“. Ein Fastnachtspiel in einem Aufzug.	
17.30 Berlin: Jugendsunde. — 21.10: „Der tol- le Kapellmeister“. Weitere Oper in drei Acten.	
18 Prag: Landwirtschaftlicher Vortrag für Frauen. — 19.20: Steierkonzert.	
12.05 Budapest: Schallplattenkonzert. — 18.50: Vortragsstunde.	

Kirchweih-Unterhaltungen

Der Gatzfelder Gewerbevereinsverein
veranstaltet anlässlich der Kirchweih
am 26. d. M. im Hotel Reif eine Lie-
bertafel. — Das Handels- und Gewer-
befassino veranstaltet seine Kirchweih-
Tanzunterhaltung am Montag, den 27.
d. M. in den eigenen Räumlichkeiten. —
Auch die „Humanita“-Tischgesellschaft
arrangiert am Dienstag, den 28. d. M.
im Hauptinger'schen Gasthause eine
Tanzunterhaltung. Zu allen Unterhal-
tungen ist das g. Publikum auch auf die-
sem Wege höflich eingeladen.

Abänderung des Verwaltungsgesetzes.

Erweiterung des Wirkungsbereiches der Regionaldirektorate.

Bukarest. Im Innenministerium arbeitet eine Kommission an einem Antrag auf Abänderung des Verwaltungsgesetzes. Einen wichtigen Punkt des Abänderungsantrages bildet die Erweiterung des Wirkungsbereiches der Regionaldirektorate. Heute besteht deren Wirkungsbereich sozusagen nur im Repräsentieren und Versprechen. Dann soll auch das Verhältnis zwischen dem Präsekt und dem Verwaltungspräsident (früher Abgeordneter) geregelt werden. Laut dem bisherigen Verwaltungsgesetz ist der Präsident der eigentliche Leiter des Komitats, während der Verwaltungspräsident nur den Namen eines Vorsitzenden des Komitatsrates führt, ohne eigentlichen Wirkungsbereich. — Eine wichtige Änderung soll hinsichtlich der Polizei eingebracht werden. In Zukunft wird die Polizei dem Komitatspräsidenten unterstellt sein.

Die Spielfartenstempelung.

Im Sinne der Verordnung des Innenministeriums aus dem Jahre 1927 sind alle Klubs und Vereine, die Spielfarten verwenden, verpflichtet, dieselben von der Monopolverwaltung abstempeeln zu lassen. Außer dieser Abstempeelung muß aber die rote As auch noch mit dem betreffenden Klubstempel versehen sein, ein Umstand, den vielleicht manche Klubs und Vereine am Lande noch nicht wissen. Wir machen daher namentlich unsere g. Leser darauf aufmerksam, um unliebsamen Zusammenstößen mit den behördlichen Organen auszuweichen, welche solche Kontrollen bekanntlich gerne vornehmen, weil sie an der ausgeworfenen Strafe perzentuell beteiligt sind.

Verlobung. Der Beamte der Verjamöser Gutfabrik Hans Maas hat sich mit Fräulein Maria Mesech, Tochter des Bankassiers Stefan Mesech verlobt.

Alle Jahresabonnenten erhalten **GRATIS** eine **GOLDFÜLLFEDER** 14 Karat, orig. amerik. (Parkerstylen mit Druckfällung) oder **KURSCHNERS HANDELEXIKON** (900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine **MARKENRÜHRE**

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probennummer von der Abstempeelung der „Radiowelt“, Wien I, Pestalozzigaßse 6. Ausführliche Radioprogramme, interessante Lesestoffe, reichhaltiger technischer Teil, Bauelemente, Kurze Wellen, Konflikt, Sprachkurse, spannende Romane, viele Kupferdruckillustrationen.

„Eberhardt-Pflüge“ sind unverwundlich!

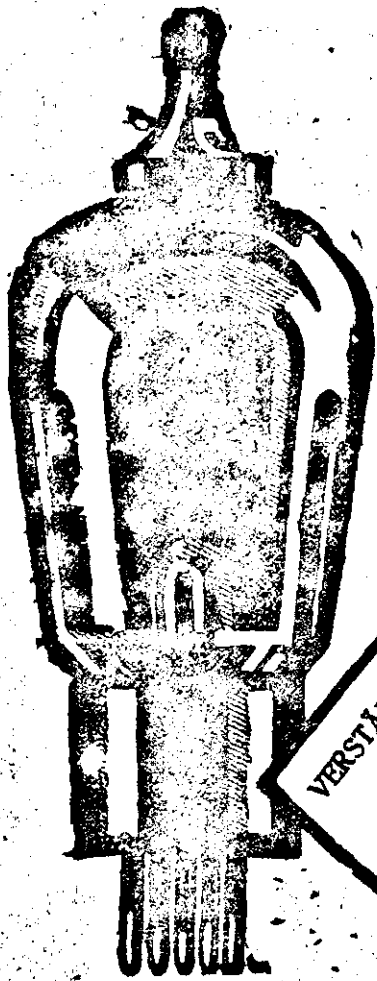
Gänzliche Abschaffung

der Weizenausfuhrgebühren.

Bukarest. Die Regierung beabsichtigt, wie aus eingeworfenen Kreisen berichtet wird, die gänzliche Abschaffung der Weizenausfuhrgebühren, um unseren Weizen auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiger zu machen.

Todesfälle. Aus Bina wird uns berichtet: Hier ist im 68. Lebensjahre nach kurzem Leiden Frau Felletar geborene Louise Giklovich, die Gattin des letzten Bürgermeisters von Bina, Ferdinand Felletar, gestorben. Die Dahingegangene war in allen Kreisen unserer Gemeinde geschätzt und verehrt und wurde unter großer Anteilnahme in Gräbe getragen. — Die aus Varnaheim nach Amerika ausgewanderte Frau Theresia Wambach, geb. Morawek, ist gestorben. — In Grosjeana ist der 73-jährige Nikolaus Woch und der 74-jährige Adam Weber gestorben.

RIESIGE VERSTÄRKUNG, UNVERGLEICHBARE SELEKTIVITÄT VOLLKOMMENE KLANGREINHEIT!



TUNGSRAM-BARIUMSCHIRMGITTERRÖHREN

SIND DAS NEUESTE, MODERNSTE, UND VOLLKOMMENSTE AUF DEM RADIO-MARKTE!

AS 4100
FÜR WECHSELSTROM

S 407-S 210
FÜR GLEICHSTROM
ODER
BATTERIEHEIZUNG

GEEIGNET

FÜR ALLE HOCHFREQUENZ UND SPEZIALSCHALTUNGEN

BEREITS UEBERALL ERHÄLTlich

VERLANGEN SIE DIE TECHNISCHEN DATEN VON IHREM HÄNDLER

Nur einige Tage!

Nur einige Tage!

Jedermann benütze die Gelegenheit zum billigen Einkaufe beim

„Elbe“ Strumpfwarenhaus

Arad, gew. Brühl-Gasse, gegenüber dem Eingang des Städtischen Theaters.

von den Fabrikpreisen 20% Nachlaß!

Nur einige Tage!

Nur einige Tage!

Zemeschwar Behält Elektrizitätswert

in eigener Regie, weil es eine Vertenerung des Stromes fürchtet.

Die Stadt Zemeschwar erhält von der Gesellschaft Elgiba, vom Kupferbergbau von Baron Wowe und von den Glodawerken Urträge aus Kommerzialisierung des städt. Elektrizitätswerkes in gemischter Regie. Der Stadtrat überprüfte sämtliche Offerte u. lehnte sie, wie wir hören, ausnahmslos ab. Die Kommission begründet ihr Vorgehen damit, daß sich die Offerte der Firmen Dupont, Brown-Robert und Gloda nicht auf alle Details erstrecken, während das Offert der Firma Elgiba in seiner jetzigen Form nicht annehmbar sei.

Nach diesen Beschluß der Kommission haben wir von informierter Seite folgende Aufklärung erhalten:

— Zu einer Kommerzialisierung des Zemeschwarer städtischen Elektrizitätswerkes in gemischter Regie wird es kaum kommen, da das Werk in seiner heutigen Lage dies nicht für erforderlich hält. Das Werk verfügt derzeit über eine Reserve von 125 Prozent, kann also nicht nur den Bedarf der Stadt decken, sondern auch noch in das Banat Strom senden. Die Leitung des städtischen Elektrizitätswerkes opponiert da-

her jedem Kommerzialisierungsangebot auf Grundlage der gemischten Regie und sieht auf dem Standpunkt, daß Neuinvestitionen, die nur zu einer Vertenerung des Stromes führen würden, derzeit überhaupt nicht erforderlich sind.

Aus dieser Erklärung folgt, daß die Stadt Zemeschwar die Kommerzialisierung ihres Elektrizitätswerkes in eigener Regie durchzuführen wünscht.

Bessarabischer Brief.

Die Traubenernte ist viel besser ausgefallen, als man erwartete. Man zählt für das Stilo direkttragende 4—6 und für veredelte Trauben 12 Zet. Das ginge ja an, nur die Getreidepreise wollen sich nicht bessern. Die Russen bereiten uns durch das Ueberfluten mit Getreide schweren Schaden. Warum läßt die Regierung anstatt russischem Getreide keinen ausländischen Zucker herein? Besorgte! Diese angebliche Duaneregierung, daß der Bauer sich durch billigeren Zucker das Leben zu arg verspürt!

Uns Minderheitlern gegenüber verfährt die jetzige Regierung nicht um vieles besser, wie die früheren. Wir partiierten mit den Awerescanern, Liberalen und jetzt mit den Nationalgarantisten. Keine dieser Parteien hat auch nur ein Wort ihrer Versprechungen eingehalten. Es wird immer nach der alten Methode gewirtschaftet. Die Muttersprache wird unterdrückt. Wir werden daher in Zukunft keiner einzigen Partei mehr Vertrauen schenken. Vergebens werden da zur Wahlzeit geschneigte Herrn umherfahren und uns wie das liebe Vieh mit Versprechungen füttern wollen. Wir wollen dieses Futter nicht mehr fressen, weil es uns edelt davor.

Die Minderheiten müßten zusammenhalten und sich durch festes, geeintes Auftreten ihre Rechte erkämpfen. Heute werden alle romanischen kulturellen Anstalten und Einrichtungen aufs weitgehendste unterdrückt, nur unsere Schulen und Kirchen bekommen eine Restsumme, obwohl wir Deutschen im Verhältnis bedeutend mehr Steuer zahlen als andere. — Sollte an diesen Zuständen nicht durch eine ernste Aktion aller Minderheiten geändert werden können?

Romanowka, den 15. Oktober 1930.
Reinhold Güller

Frankreich läßt

keine russische Waren ins Land.

Bukarest. Laut Berichten aus Paris hat die französische Regierung ernste Maßnahmen zur Verhinderung der Einfuhr von russischen Waren ergriffen. Die Zollbehörden wurden angewiesen, das Ausladen sämtlicher aus Rußland stammender Warensendungen zu verhindern. Zahlreiche Schiffe mit russischem Getreide und Holz ankern in französischen Häfen und können ihre Ladungen nicht auskipfen. Diese Maßregel macht sich auf dem französischen Markt bereits fühlbar, da die Preise von gewissen Massenartikeln sich zur normalen Höhe emporzuschwingen beginnen. — Bei uns sollte die Regierung sich endlich auch zu einer ernsten Maßregel entschließen.

75
Jahre

Gartenlaube

Treu waren allen Umständen und doch unerschrocken mit der neuen Zeit, ist die Zeitschrift der deutschen Familie.

Probennummer gratis. Abonnements durch den deutschen Export- und den meisten Buchhandel oder den

VERLAG SCHERL
BERLIN SW 68

Die populäre Bankanstalt
Fritz Dörge
Wien 1/2, Kärntnerstrasse 43-45
empfehl. nur neuen Österreich. Kassenanleihe-Gewinnlose
Oanze 1200 Lei, Halbe 600 Lei, Viertel 300 Lei
Möglicher Höchstgewinn: 20.000.000 Lei
Dahle und Hauptgewinn: 12.500.000 Lei
7.500.000 Lei
und zahlreiche andere, insgesamt 60.000 Treffer mit viel
über Dreihundert Millionen Lei.
Die Hälfte sämtlicher Lose muss gewinnen.
Keine Vorauszahlung. Die Bättige können nach
Lieferung der Lose, vor Beginn der Ziehung
überwiesen werden. Loseverkauf kuppel.
Nach heute bestellen!

Zur Herbstzeit.

Wer sich mit guten und starken Schuhen versehen will, schaue sich solche beim Arader Schuhwarenhaus Czernocky an.

Konkurrenzpreise: Schwarze Damen- oder Schnürschuhe (Pangris) von Lei 350 an. Herrenschuhe (Karl) für Strapaz von Lei 480 an. Braune Damenhausschuhe von Lei 450 an. Damenhausschuhe drapp u. in jeder Farbe von Lei 450 an. Braune Herrenschuhe in neuester Ausführung mit Gummibälgen von Lei 600 an. Kinderschuhe von Lei 200 an.

Die vorstehenden Preise entsprechen den im Warenkreditbüchlein des Arader Gewerbetreibenden enthaltenen Preisen.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die entsprechende Zeilenhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Der Deutschbamborzer Kompositoren-Verband ist am 2. November d. J. vormittags 10 Uhr einen ausgearbeiteten Stier.

Bergisch-Eber, 9 Monat alt, reitfähig, preiswert zu verkaufen bei Peter Angerich, Merzendorf (Merzsaara) Nr. 196. Sub. Emsa.

Stier, Schweizer-Rasse, erstklassig, 18 Monate alt, mit Zertifikat versehen, zu verkaufen bei Franz Jakob, Trautman Nr. 265, Sub. Arab.

Züchterleistung wird mit oder ohne Verpflichtung je nach Vereinbarung bei Josef Baloch, Bogarisch (Bulgaria), aufgenommen.

3. Bertheimkassa, ganz neu, doppelte Schlüsselgarnitur um Lei 7500 zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Tausche meinen kompletten Schrotter samt 4 H. G. Motor gegen Auto im guten Zustande. Mikolaj Duz, Clacova Nr. 176. Sub. Emsa. Ferontal.

Zwei Knaben mit Mittelschulbildung werden als Buchdruckerlehrlinge in der Buchdruckerei der „Arader Zeitung“ aufgenommen.

Wollen Sie billige und gute Damen-Mäntel kaufen? dann besuchen Sie die Firma

Oskar Kenczer

Arad, vis-à-vis der kath. Kirche. Mit dem Creditbüchlein der Gewerbe-Genossenschaft auf 6 Monate Kredit.

Insolvente

werden auf das Ausgleichs-Sanierungs- und Garantie-Unternehmen

Eduard Schön

Timisoara Josefstadt, Donnazgasse Nr. 21. aufmerksam gemacht, welches jede Betrauung mit dem nötigen Ernst solid korrekt prompt erledigt.

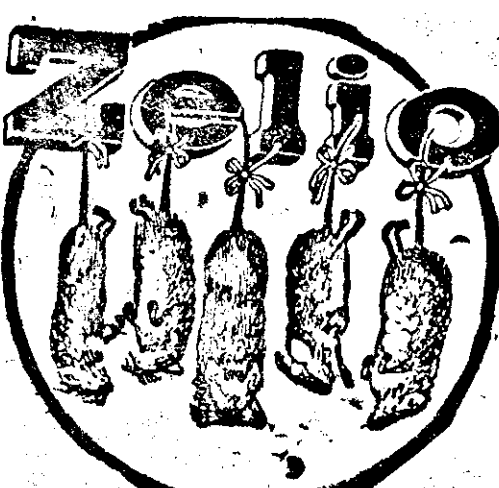
Rosen, Glieder,

Stachelbeeren mit Niesensucht, Pfirsichbäume, verschiedene Biersträucher, alles in besten Sorten bei

Scholz & Bach, Gärtnerei Timisoara, III., Schagerstraße Nr. 120. Herbstpflanzung gewährt Erfolg! — Katalog gratis.

Mieder, Handschuhe, Bandagen, Bruchbänder am Billigsten anzuschaffen bei

Ludwig Steinhübel, Arad,
Str. Alexandri (gew. Salagasse) Nr. 1.



Schafft Ihnen das Haus- und Hof-Ungeziefer fort! Benutzen Sie daher:

Zelio Paste gegen Ratten Körner gegen Mäuse

Sicher wirksam! Leicht anzuwenden! Generalvertretung:

PHARMA
Sunderus & Co.,
Bularest II., Strada Spiru-Haret Nr. 6.

Übler Mundgeruch

wird abgeholfen. Täglich gefächte Zähne entfernen das schönste Antis. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Fügen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbein-glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Vermeidung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähnten Borstenschnitt. Kaulende Speisereste in der Zahngroßschlammung als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube **Chlorodont-Zahnpaste**, Zahnbürste und Mundwasser überall zu haben. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont“**.

Behördlich bewilligter Ausverkauf

Zahl 2664/1930 vom Biroul Industrial al oraşului Timişoara

Infolge Liquidation unserer hiesigen Fabrikniederlage werden sämtliche noch vorrätige Herren- u. Damen-Kleiderstoffe zu Billigsten reduzierten Engrospreisen in detail ausverkauft

J. A. Blomjous,

Timisoara, Josefstadt, Linke Begazelle 40a

färbt und pußt Damen- u. Herrenkleider sowie Mäntel

Knapp Modern eingerichtete Färberei
Arad, Weltnergasse 11 und Magyargasse 10.

Allen voran der **Eberhardt-Flug**

Johann Fischer Damen- Wasserwellen ondulieren 25, Haarschneiden 20, Ondulieren 20
friseur Maniküren 20, Haarwaschung 20, Abnehmen 20 zu 10 Min.
Arad, Freiheitplatz 118 Darfonsyhaus! nur Lei 160, Haarfarben von Lei 150 an. Jede Haar-
Bett wird Billigst vorgenommen.

Underwood-Schreibmaschinen direkt von Wien franco und verzollt jeder Station Rumäniens.

Underwood „fabrikneue Portables, vierreihig, letztes Modell“ Lei 11.000
mit deutscher und rumänischer Tastatur
Underwood „rebuild, Modell 5, wie neu, mit deutscher und rumänischer Tastatur“ Lei 11.000

Für jede gelieferte Schreibmaschine leiste eine dreijährige Garantie.

S. Salner, Wien, I. Gartensteingasse 13.



Frau und Ihr.

Die Herzogin du Maine wurde einmal von Polignac, der sich um ihre Gunst betwarb, gefragt:

„Wissen Sie, Madame, was Sie von einer Ihr unterscheiden?“

„Da bin ich doch neugierig.“

„Eine Ihr zeigt die Stunden — und bei Ihnen vergißt man sie“, sagte lachend der Galan.

Schlüssel zur Scham.

„Die Scham ist doch das schönste Kleid der Frauen“, sagte jemand zu Bassompierre.

„Nur schade, daß es so schwer zu halten ist“, lautete die Antwort — „hat doch jeder Mann den Schlüssel dazu.“

Das Wunderkind.

„Frau Müller, Ihr Kleiner hat wirklich einen gewaltigen Wissensdurst! Nach wem artet er eigentlich?“

„Ja, Herr Doktor, das Wissen hat er von mir, und den Durst von seinem Vater.“

Kindermund.

Klein-Berta: „Tante, Mutti möchte, daß du am Sonntag zum Kaffee zu uns kommst!“

Tante: „Ist das auch richtig?“
Klein-Berta: „Ja, das stimmt! Ich höre auch, wie Vater sagte: 'Lad' sie ein, dann haben wir die Geschichte los.'“

Bücher umsonst

für einen neuen Leser:

1. „Deutsches Volksliedbuch“ mit 120 schönen Liedern. Lei 25
 2. Bilder aus dem Honneleben. 1. Band Lei 30, 2. Band Lei 20
 3. Er hatte eine deutsche Mutter gehabt Lei 20
 4. Fünfundzwanzig Jahre deutschen Schriftums im Banat Lei 30
 5. Gedichtblätter und biographische Skizzen von F. Wetzel. Lei 25
 6. Nach schnell der Rime zamm Lei 40
 7. Wir wir leben und lebten Lei 15
 8. Nachschatten (Roman aus früheren Tagen.) Lei 20
 9. Schatten... Lei 20
 10. Heimatgeschichte des Banates Lei 15
 11. „Radio für Alle.“ Lei 30
 12. Befehl der Minderheitskirchen (Widener-Bücher 256 Seiten!) Lei 15
 13. Curt Braun: Hurra! Weltreford Lei 20
 14. Eugen Feltat: Family Hotel Lei 20
 15. Ernst Klein: Der Fluch des Alten Lei 20
 16. Paul Frank: Die Schatten wachsen Lei 20
 17. Rudolf Kreuz: Annamariens zwei Seelen Lei 20
 18. Alfred Schrottauer: Der Tanz auf der Erdkugel. Lei 20
 19. Waldbemar Vansel: Maemt. Lei 20
 20. Der Rebschnitt Lei 25
- Für zwei neue Leser:
21. „Hilbes Kochbuch“ Lei 50
 22. Deutsche Handelskorrespondenz von Prof. D. Stefan Klett Lei 70

Titel „Arader Zeitung“, Arad.

Ich bitte die „Arader Zeitung“ zum Preise von halbjährig 200 Lei, oder die einmalige Ausgabe zum Preise von Lei 100 halbjährig, dem von mir gewünschten neuen Leser:

Name _____

Wohnort _____

Haus-Nr. _____

sofort zuzusenden und nachdem er die halbjährige Ausgabe sofort mit der Post einschickt, bitte ich das Büchlein aus Ihrer Liste:

Nr. _____

_____ als Geschenk.

_____ Hochachtungsvoll

Name _____

Ort _____

Nicht gewünscht ist zu streichen!